

ULVnetinfo 7/2020

Die Internet-Version des ULVinfo!

UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien



ULVnetinfo 7/2020

<http://univie.ulv.at>

ZVR 371289070

Redaktion dieser Folge:

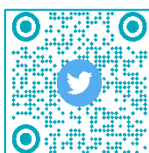
Elizabeta Jenko

elizabeta.jenko@univie.ac.at

Wolfgang Weigel

wolfgang.weigel@univie.ac.at

- Editorial
- ULV-Talk am 9. 11. 2020
- Covid 19-Semester: Erste Ergebnisse einer Umfrage
- Sommersemester 2020: Pi-LV an der WiWi
- Gedanken zum Entwicklungsplan 2028
- Über die Nachhaltigkeit in der Forschung
- Zwicks Antwort an Alexa
- Speziell für Mitglieder
- Nützliche Links





Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Willkommen in einem sehr informativen und emotionalen ULVnetInfo! Zunächst präsentieren wir Ihnen die Ergebnisse der österreichweiten ULV-Umfrage zum Covid 19-Sommersemester, die der ULV als einzige österreichweite Vertretung der Wissenschaftler*innen und Künstler*innen an den Universitäten für Sie durchgeführt hat. Herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die daran teilgenommen haben! Ein Kollege schildert aus einer sehr persönlichen Sicht, wie er die Lehre im vergangenen Semester an der Universität Wien erlebt hat.

Der nächste ULV-Talk richtet sich vor allem an Forscherinnen und Forscher, die sich in keiner festen Anstellung befinden. *Smart* stellt sich hier als genossenschaftliche Alternative vor. Das führt zum Thema Zukunft: In welche Richtung gehen wir als Universität Wien? Der neue Entwicklungsplan wird soeben in den zuständigen Gremien diskutiert, er setzt – wie wir hoffen, auf Nachhaltigkeit basierende – Weichen in eine neue Ära. Katharina Pallitsch macht sich Gedanken zum Thema Nachhaltigkeit in der Forschung. Unser lieber Candidus Zwick antwortet seiner Kollegin Alexia Koundry auf den Brief im vorigen ULVnetInfo. Den nützlichen Links zum Abschluss folgen noch Informationen für unsere Mitglieder.

Ihre Michaela Schaffhauser-Linzatti, Vorsitzende

Save the Date: ULV-Talk am 9. November 2020 um 13:00 Uhr

Der kommende ULV-Talk am 9. November um 13 Uhr wendet sich an Universitätsangehörige als Multiplikator*innen sowie als Option einer neuartigen Praxis an Kolleginnen und Kollegen, die keine dauerhafte Anstellung haben, aber abgesichert arbeiten möchten. Die Kulturwissenschaftlerin und *Smart*-Geschäftsführerin Dr. Sabine Kock stellt für nicht an eine Institution angebundene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit vor, über die Smart-Coop zu arbeiten und präsentiert die Strukturen und Rahmenbedingungen dieses Genossenschaftsmodells. Sie gibt einen kurzen Überblick auf eine neue Form von Genossenschaften: Die sogenannten Platform-Coops. *Smart* ist eine solidarökonomische Cooperative. In Belgien startete *Smart* im Kunst- und Kulturbereich, ist aber nun offen für alle Neuen Selbstständigen und damit auch für unabhängige Forscherinnen und Forscher. Das Modell ermöglicht Anstellungen von Personen, die projekt- oder auftragsbezogen arbeiten. Die Kooperation vereinfacht die Administration, übernimmt im Fall einer Anstellung die volle Verantwortung als Dienstgeberin und ermöglicht damit den Forscherinnen und Forschern eine nachhaltige Einbindung in das soziale Sicherungssystem. Als Genossenschaft gehört *Smart* allen Mitgliedern gemeinsam, ist demokratisch organisiert und nicht profitorientiert.

Michaela Schaffhauser-Linzatti

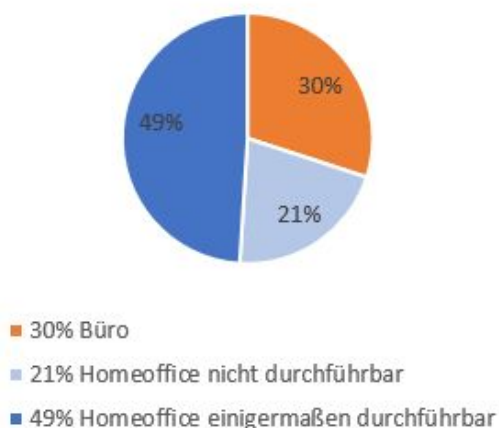


ULV-Umfrage zum Covid 19-Semester an den Unis – Erste Ergebnisse

Der ULV-Dachverband und die UGÖD haben im Frühsommer eine Umfrage an den österreichischen Universitäten initiiert. Die Daten wurden von Ende Juni bis Ende Juli 2020 erhoben. Über die ULV-Lokalverbände wurde der Fragebogen verbreitet und von knapp 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem wissenschaftlichen Personal beantwortet. Über den Sommer erfolgten erste Auswertungen, deren Detailergebnisse derzeit noch analysiert werden. Wir präsentieren hier einige wichtige Aspekte:

Während des eingeschränkten Betriebs im Sommersemester 2020 fühlten sich etwa 85% des Lehrpersonals hinsichtlich der Sicherheitsmaßnahmen ausreichend informiert, rund 70% befanden sich im Homeoffice und durchschnittlich 70% davon hielten ihre Tätigkeiten für mehr oder weniger durchführbar.

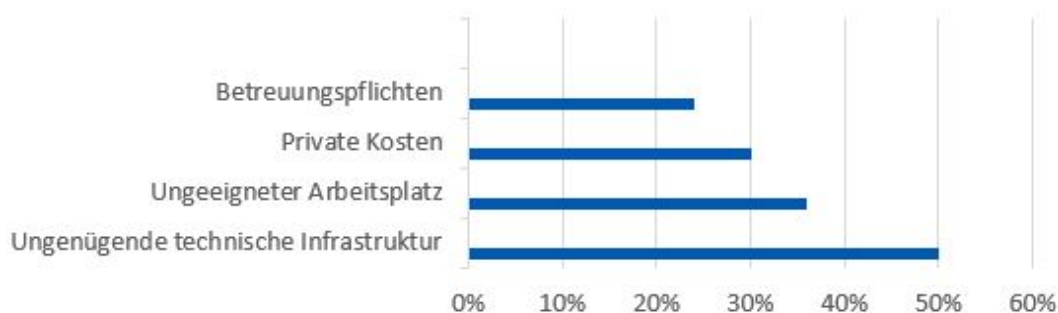
ULV-Umfrage 2020



Allerdings wurden die Arbeitsbedingungen im Homeoffice und im Rahmen der Fernlehre sehr kritisch gesehen: Über 50% der Beschäftigten klagten über ungenügende technische Infrastruktur, 36% über grundsätzlich ungeeignete Arbeitsplätze, 30% über hohe private Kostentragung und 24% über Einschränkungen wegen Kinderbetreuungspflichten. Die durch Homeoffice entstandenen privaten Kosten wurden im Schnitt mit 450 € beziffert. Die Beantwortung offener Fragen lieferte vielfach konkrete tiefere Einblicke. So wurde psychologischer Gesundheitsschutz vermisst sowie Scheinkommunikation und das primäre Bemühen, um ein gutes Bild nach außen

abgeben zu können, kritisiert. Nur der Abschluss der Studierenden wäre wichtig gewesen, die absolute Priorität der Universitätsleitung war und ist die Maximierung der Zahl der prüfungsaktiven Studierenden, koste es was es wolle.

Probleme im Homeoffice





Dennoch kommt für 66% klar der Wunsch nach mehr Möglichkeit zum Homeoffice in Zukunft – also für die Zeit nach der Pandemie – zum Ausdruck. Bei der Forderung nach Ausweitung der Ortsungebundenheit auf das gesamte Lehr- und Forschungspersonal erhöht sich dieser Wert auf 80%. Die Ausweitung der Möglichkeiten für Fernlehre befürworten 47%, obwohl für 55% ein großer Mehraufwand zur Entwicklung völlig neuer Lehrkonzepte zu Buche schlug. Diese Zahlen sind noch bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, dass 68% der Umfrageteilnehmer*innen unbefristet angestellt sind und zu über 35% aus Professor*innen besteht. Der Anteil jener, die optimistisch in die Zukunft blicken, beträgt immerhin 48%.

Diese auszugsweise wiedergegebenen Umfrageergebnisse rechtfertigen eine Liste von Forderungen an den Gesetzgeber, an die Gesellschaft und nicht zuletzt an die Universitätsleitungen. Deshalb wird derzeit intensiv an einem detaillierten Forderungskatalog gearbeitet, der sich aus den Ergebnissen dieser Umfrage ergibt und in Kürze in den Medien veröffentlicht werden wird.

Gerade, weil kollektivvertragliche Einzelvereinbarungen zum Homeoffice derzeit kaum existieren, bleibt es unverständlich, dass gewerkschaftliche Bemühungen zu Verhandlungen über Homeoffice-Regelungen von Seiten des Dachverbands und der UNIKO ignoriert wurden, bundesweite Gesetzesinitiativen erst langsam anrollen und erst im Frühjahr 2021 intensiviert werden sollen. Bis dahin wird ein weiteres Semester ohne klare Regelungen vergangen sein.

Stefan Schön, Pressesprecher ULV Österreich

Diese Umfrage wurde entwickelt von Christian Cenker (Uni Wien), Sabine Hammer (Vetmeduni Vienna), Fritz Hess (WU Wien), Ulrike Hugel (Uni Innsbruck), Stefan Schön (MDW) und Manfred Walter (Uni Linz); Detailanalysen der Umfrage: Luciano van Essen (Uni Innsbruck).

Pi-LV an der WiWi: Leider keine Märchen

Es begab sich vor nicht allzu langer Zeit, dass die Covid 19-Pandemie Österreich und somit auch die Universität Wien erreichte, wo am zweiten Dienstag des Sommersemesters 2020 die Präsenzlehre eingestellt wurde. Wenig später wurde das gesamte universitäre Personal trotz teilweiser mangelnder digitaler Ausrüstung ins Homeoffice geschickt. Bis zum Ende der Osterferien sollten keine Lehrveranstaltungen stattfinden, danach könnte eventuell wieder regulär unterrichtet werden. In diesem Rahmen wurde den Lehrenden freigestellt, digitale Lehrveranstaltungen abzuhalten oder zuzuwarten.

In den Osterferien erhielten wir vom Vizerektorat für Lehre die Information, dass bis zum 30. April nur digitale Lehre möglich sei. Seitens der Studierenden hieß es zeitgleich, dass sie darüber informiert wurden, dass im laufenden Semester alle Lehrveranstaltungen digital stattfinden würden. Wir Lehrende erfuhren davon erst Ende der Osterferien. Die vorlesungsfreie Zeit wurde gestrichen und Lehrende wurden aufgefordert, etwaige ausgefallene Vortragsstunden auch im Juli nachzuholen.



Planungsstart für das WS 2020

Dieses uns alle überraschende und sehr schwierige Covid 19-Sommersemester war noch nicht einmal beendet, als wir schon Überlegungen für das Wintersemester anstellen sollten. Denn die Buchung der Hörsäle erfolgte im Juni. In weiser Voraussicht (so dachte ich) reservierte ich für meine ca. 50 Hörer*innen größere Hörsäle, um Abstandsregeln etc. einhalten zu können.

Am 7. Juli erhielten wir von der Fakultätsleitung der Wirtschaftswissenschaften die Information, dass die Universität Wien „von (mindestens) einem weiteren Coronasemester“ ausgehe. Uns Lehrenden wurden drei Optionen angeboten: Präsenz- und digitale Lehre sowie Hybridformen. Die bestehenden Hörsaalbuchungen (in die die Sekretariate und die Lehrenden viel Zeit investiert hatten) wurden somit verworfen. Stattdessen musste das SSC über die gewählte Lehrveranstaltungsform informiert werden. Ich selbst entschied mich für Hybridlehre und erhielt im August meine Hörsäle zugewiesen.

Lehrinformationsstand für das WS im September 2020

Die Kommunikation der Fakultät begab sich, ähnlich jener der Bundespolitik, in eine kleine Sommerpause. Erst als die Covid 19-Fälle in Österreich Anfang September wieder anstiegen und die Corona-Ampel eingeschaltet wurde, erhielten wir die nächsten Informationen. Am 4. September hieß es seitens der designierten Studienprogrammleitung, dass wir aufgrund der Coronafallentwicklungen digitale Konzepte bereithalten sollten, um notfalls auf diese zurückgreifen zu können. Für Hybridlehre wurden Vorgaben wie Abstands- und Hygieneregeln gemacht. Ich erstellte somit einen Notfallplan mit Anwendung von u:stream.

In einer E-Mail vom 17. September wurde uns empfohlen, ein digitales Lehrkonzept zu entwickeln. Zusätzlich sollten wir Studierenden, die bei Präsenzlehre nicht anwesend sein könnten (z. B. Risikogruppen, Quarantänefälle) die Möglichkeit bieten, Lehrveranstaltungen digital zu absolvieren. Abschließen hieß es fettgedruckt: „**Wir werden Sie umgehend informieren, sobald uns diese** (neuen Informationen, Anm.) **vorliegen!**“

Kursanmeldungen

Nach der Anmeldephase für die Lehrveranstaltungen waren, wie üblich, viele Studierende auf der Warteliste. Diese fragten per E-Mail, ob sie dennoch an meinem Kurs teilnehmen könnten. Dem regulären Prozedere folgend, informierte ich sie darüber, dass sie zur ersten Einheit kommen sollten, um Plätze von nicht erschienenen Studierenden zugewiesen zu bekommen. Es kamen auch Anfragen, ob eine digitale Teilnahme bei der ersten Einheit möglich sei. Da über u:stream keine Anwesenheitskontrolle erfolgen kann, bat ich um ärztliche Atteste bzw. Quarantänebescheide. Bei den meisten Studierenden war der Grund für die gewünschte Nichtteilnahme kein medizinischer. Sie wollten nicht nach Wien (zurück-)übersiedeln. Diesen Studierenden teilte ich noch am 28. September



mit, dass die Universität Wien – wie auch vom Rektorat immer betont wird – keine Fernuniversität sei und Teilnahmepflicht an der Vorbesprechung am 2. Oktober bestehe, um sich den Platz in der Lehrveranstaltung zu sichern.

29. September 2020, 8:00 Uhr morgens

Zwei Tage vor Beginn des Wintersemesters wurde uns von der Fakultätsleitung bekanntgegeben, dass Studierende bereits folgende E-Mail erhalten hatten:

Liebe Studierende, wir möchten darauf hinweisen, dass das Wintersemester 2020/21 zur Gänze digital studierbar sein wird. Präsenzlehrveranstaltungen werden (nach Möglichkeit) als Serviceangebot, ohne Anwesenheitspflicht, angeboten. Für die Prüfungen am Semesterende werden gesonderte Regelungen rechtzeitig vor Semesterende erlassen und bekannt gegeben. Wir wünschen einen guten Start ins Semester und bleiben Sie gesund!

Wir Lehrenden wurden erst jetzt darauf hingewiesen, dass **alle** Lehrveranstaltungen in digitaler Form anzubieten seien und keine Präsenzkontrolle stattfinden werde. „Vor-Ort-Lehre als Zusatzangebot stellt ein Service für Studierende dar.“ Zwei Tage vor dem Semesterbeginn wurde ohne Absprache mit den Betroffenen die komplette Lehrkonzeption über Bord geworfen. Ich hatte entsprechend den Empfehlungen wohl ein passendes Onlinekonzept parat. Eine Implementierung in u:space musste vom Sekretariat innerhalb von 48 Stunden erledigt werden. Klarerweise von **allen** Lehrveranstaltungen von **allen** Lehrenden, und das waren nicht wenige.

Kaum waren die Änderungen im u:space aktualisiert, erreichten mich schon die ersten Beschwerden von Studierenden, welche ich kurz zuvor über die Anwesenheitspflicht informiert hatte und die deshalb extra nach Wien gefahren bzw. geflogen waren (und hier nun aufgrund von Reisewarnungen in Deutschland festsaßen).

Ein Déjà-vu-Erlebnis: Wie im Sommersemester wurden die Studierenden vor den Lehrenden informiert.

Ich stelle daher folgende Fragen:

- Wir haben im Sommer mit viel Aufwand die Lehrkonzepte für alle Eventualitäten vorbereitet. Warum wurden wir erst zwei Tage vor Semesterbeginn über neue Vorgaben informiert? Die Coronafallzahlen steigen ja bereits seit Anfang September.
- Wieso wurden wir Lehrende erst zwei Tage vor Semesterbeginn und nicht schon in der E-Mail vom 17. September informiert, dass im Wintersemester grundsätzlich keine Anwesenheitspflicht bestehen werde (und zwar unabhängig vom Gesundheitszustand). Ende September waren wegen dieser fehlenden Information Studierende bereits nach Wien gereist.
- Wieso werden die Studierenden **vor** uns Lehrenden informiert? Wieso gab man uns nicht genügend Zeit, die notwendigen Aktualisierungen und Einträge rechtzeitig vorzunehmen?
- Wie sollen wir mit Studierenden auf der Warteliste von prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen umgehen? Teilnahmemöglichkeit via u:stream verunmöglicht



es manchen Lehrenden, vor der ersten Leistungsüberprüfung die wirklichen Teilnehmer*innen festzustellen, um die Teilnahmelisten zu aktualisieren. Danach ist es für eine Aufnahme in den Kurs zu spät.

Ich bin nicht der einzige Lehrende der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Wien, der diese Fragen gerne beantwortet hätte. Ich fordere daher seitens der Fakultät eine **transparente Erläuterung des Prozesses**, wie, warum und wann es zu der **Entscheidung** über rein digitale Studierbarkeit kam. Wir sind Wissenschaftler*innen und würden die Umstände gerne verstehen, um daraus für die Zukunft zu lernen und chaotische Zustände zu vermeiden.

Gernot Pruschak

Gedanken zum Entwicklungsplan 2028

Die Universität Wien blickt, wie alle anderen Universitäten Österreichs, in eine Zukunft, deren Rahmenbedingungen und Eckpunkte für eine gezielte Planung so unsicher sind wie noch nie. Dies bedeutet viele Unwägbarkeiten, aber ebenso Möglichkeiten, die neue Richtung von innen aus gestalten zu können.

Als ehemaliges Mitglied des Senats und Sprecherin des wissenschaftlichen Personals der Universität Wien durfte ich beim vorigen Entwicklungsplan mitwirken. Dürfen, weil es eine große Ehre ist, die Zukunft der Universität Wien so zentral mitzugestalten. Dies impliziert auch eine große Verantwortung für die Gesamtheit des Plans, und zwar nicht nur für die Gruppe, die man vertritt. Ich spreche hier von Gruppen und nicht von Kurien, weil sich innerhalb der früheren klassischen Kurien eine große Heterogenität herausgebildet hat und eine klare Abgrenzung nicht mehr möglich ist. Dienstverträge und Aufgaben fließen immer mehr ineinander und erfordern gegenseitige Achtsamkeit und Fürsorge.

Stand im letzten Entwicklungsplan vor allem die Festlegung der künftigen Schwerpunkte im Vordergrund, sehe ich für die nächste Planung den Fokus auf Digitalisierung und Drittmittelforschung. Hierbei ist zwischen (externer) Notwendigkeit und (interner) Sinnhaftigkeit zu unterscheiden.

Hinsichtlich Drittmittelforschung hatte ich immer eine große Skepsis an den Tag gelegt, da ich der festen Ansicht bin, dass freie Forschung, so wie es uns gesetzlich zugesichert ist, nur dann passieren kann, wenn man auch frei von konkreten ökonomischen Zwängen ist. Je mehr Druckmittelforschung im Vordergrund steht, desto mehr muss jede Forscherin und jeder Forscher auf die Beliebtheit des Themas, sprich: Chance auf Gelder, sowie auf die Vorstellungen der Drittmittelgeber Rücksicht nehmen, was de facto einen massiven Einschnitt in unsere Forschungsinteressen bedeutet. Ich weiß sehr wohl, dass Drittmittel mittlerweile eine unabdingbare Notwendigkeit für die Universität Wien darstellen und vielen jungen Kolleginnen und Kollegen erst die Möglichkeit zum Einstieg in die Wissenschaft bieten. Ich hoffe aus der Ferne, dass Drittmittel nicht allzu sehr in die



Beurteilung und Bewertung für künftige Karrierechancen einfließen. Schließlich hängt ihre Einwerbung sehr stark von Thema, Forschungsgebiet, Netzwerken, Zufall und genereller Verfügbarkeit finanzieller Ressourcen ab. Inhaltlich bin ich gespannt, ob der Entwicklungsplan bei der Beurteilung der Forschungsfelder auf den vorhandenen Stärken aufbaut und diese als Strategie definiert oder ob künftige Forschungsfelder als neue Stärken definiert werden. Dies sind grundsätzlich unterschiedliche Herangehensweisen, die aber natürlich nicht gänzlich voneinander getrennt und losgelöst sein können.

Die **Digitalisierung** trifft uns in vielerlei Hinsicht und darf daher nicht pauschal abgehandelt werden:

Digitalisierung in der **Forschung**: Hier ist jeder einzelne Forscher, jede einzelne Forscherin gefragt, sich mit den digitalen Möglichkeiten innerhalb eines Fachgebietes auseinanderzusetzen sowie über dieses Fachgebiet hinaus zu sehen. Dabei spielen zwei Dimensionen eine Rolle: Forschung **über** Digitalisierung und Forschung **mittels** Digitalisierung. Über Digitalisierung ist eine inhaltliche Frage, mittels Digitalisierung bedingt einen Support seitens der Universität Wien, ausreichende Hardware, Software und genügend sach- und fachkundiges Betreuungspersonal.

Digitalisierung in der **Lehre**: Die Universität Wien hat diesbezüglich bereits große Sprünge in eine digitale Zukunft gemacht. Es gilt nun innerhalb der nächsten fünf Jahre zu evaluieren, inwieweit die Digitalisierung in der Lehre für Studierende und Lehrende tatsächlich vorteilhaft ist und welche Instrumente jedenfalls zur Verfügung gestellt werden müssen. Gegenwärtig wissen wir, dass sowohl besser geeignete Software, genügend Hardware als auch mehr fachkundiges Unterstützungspersonal notwendig sind. Ich sehe hier auch die Notwendigkeit zu einer entsprechenden Satzungsänderung, da Digitalisierung in der Lehre nicht zusätzlich zur Hörsaalaktivität geschehen kann, sondern ein ausgewogener Anteil zwischen Hörsaalaktivität und sehr zeitaufwändiger online-Aktivität gegeben sein muss. Wie das vergangene Semester gezeigt hat, sind die Lehrenden überwiegend vertrauenswürdig und tun ihr Bestes, damit die Lehre auf hoher Qualität gehalten wird. Wenn es – übrigens unabhängig vom Lehrmodell – zu einzelnen Problemen kommt, ist, anstelle von Misstrauen allen gegenüber, individuelles Konfliktmanagement gefragt. Ebenso sehe ich die Gefahr, dass durch asynchrone Aufzeichnungen einerseits ein Qualitätsverlust in der Lehre erwirkt wird, den die Studierenden teilweise bereits registrieren, und andererseits Aktualisierung und neue Themen in der Lehre (Bedeutung „externer“ Lehre) auf der Strecke bleiben. Bitte bleiben wir eine Präsenzuniversität!

Die Digitalisierung in der **Verwaltung** schreitet voran. Sie hebt die Geschwindigkeit und Effizienz mancher Verwaltungsprozesse, hat aber auch zu einer Verschiebung der Arbeitsbelastung innerhalb der einzelnen Organisationen sowie zwischen wissenschaftlichem und allgemeinem Personal geführt. Jedes neue (digitale) Prozessmanagement braucht ein Change-Management innerhalb der Organisation, das bewusst begleitet und



kommuniziert werden muss. Eine Verschiebung von Verantwortlichkeiten und Arbeitsbelastung qua Hintertüre führt zu Ablehnung und Widerstand (und wird an den Universitäten sehr wohl durchschaut).

Im Sinne der großen Verantwortung hoffe ich und bin davon überzeugt, dass alle Gruppen voll inhaltlich in den Entwicklungsprozess einbezogen werden und dass die Transparenz der Diskussion hoch ist. Wir wünschen daher allen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern viel Kraft, Geduld und Ausdauer. Es geht um das große Ganze, um einen Blick in eine sehr unsichere Zukunft, der nur mit Freiheiten und Spielraum für innovative Ideen verantwortungsvoll begegnet werden kann.

Michaela Schaffhauser-Linzatti

Nachhaltigkeit in der Forschung – Last and also least?

Wenn heutzutage von Ethik die Rede ist, denken die meisten sicher an zwischenmenschliche Beziehungen. Was aber ist mit unserer ethischen Verantwortung der Umwelt und den schwindenden natürlichen Ressourcen gegenüber? In den letzten Tagen wurde der neue *Praxisleitfaden für Integrität und Ethik in der Wissenschaft* veröffentlicht, der in Kooperation des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit namhaften Forschungsgesellschaften, der Österreichischen Hochschüler_innenschaft und der Österreichischen Universitätenkonferenz erarbeitet wurde. Während sich der Leitfaden ausgiebig mit Themen wie ethischem Fehlverhalten in der wissenschaftlichen Community und Open Access Zugängen zu wissenschaftlichen Publikationen beschäftigt, muss man das Thema Nachhaltigkeit relativ lange in diesem Leitfaden suchen.

Fündig wird man schließlich im letzten Abschnitt des Haupttextes. Hier wird auf gerade einmal einer dreiviertel Seite das Thema Nachhaltigkeit und verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen abgehandelt – und das mit einer bemerkenswerten Oberflächlichkeit. Nachdem erwähnt wird, dass viele Universitäten und Forschungsinstitutionen bereits Klimaschutzprojekte ausgearbeitet hätten, wird konstatiert, dass ebensolche Leitlinien von möglichst vielen Einrichtungen wünschenswert wären – kein Wort allerdings zu deren Inhalt oder wie dies gefördert werden könnte.

Bezüglich der Emission durch Treibhausgase in der Forschung wird lediglich der Faktor Flugreisen zur Konferenzteilnahme und zum Austausch mit Kooperationspartner*innen angesprochen, dieser aber sogleich wieder als teils unumgängliche Notwendigkeit relativiert. Zum Schluss wird einzeilig auf die Möglichkeit alternativer Videokonferenzen verwiesen und kritisiert, dass Konferenzbesuche oft als Voraussetzung für wissenschaftlichen Erfolg angesehen werden, während umweltschonendes Verhalten nicht honoriert werde. In welcher Form man dies tun könnte, bleibt aber auch hier gänzlich offen.



So kurz, so enttäuschend. Während man in anderen Abschnitten dieses Dokuments gezielte Maßnahmen zur Stärkung der Forschungsintegrität und Ethik präsentiert, wird auf ein ausgearbeitetes Konzept oder Empfehlungen zur Umwelt- bzw. Ressourcenschonung gänzlich verzichtet und die Autor*innen bleiben bei oberflächlichen Floskeln. Aber sollten nicht gerade wir Wissenschaftler*innen einen kritischeren Blick haben und Themen von solcher Wichtigkeit mit der notwendigen Aufmerksamkeit behandeln? Wenn nicht einmal die offiziellen Stimmen der Wissenschaft der Schonung von Ressourcen ausreichend Beachtung schenken, wie soll man dann ein gesamtgesellschaftliches Umdenken der Bevölkerung erwarten oder konkrete Maßnahmen einzelner Institutionen und Universitäten fordern?

Dabei gäbe es schier unendlich viele Möglichkeiten, tätig zu werden. Der oberflächlich andiskutierte Punkt zu Videokonferenzen etwa: Gerade die fordernde Situation der letzten Monate, bedingt durch die Coronakrise, hat deutlich gemacht, dass elektronischer Austausch mit Fachkolleg*innen per Videokonferenz sehr wohl möglich ist, so wünschenswert die persönliche Interaktion vom sozialen Standpunkt aus auch ist. Viele große Konferenzen haben sich gänzlich in den virtuellen Raum verlagert und so vielleicht sogar ein größeres Publikum erreicht als in einem üblichen Konferenzsetting. Und ab dem Zeitpunkt, als diese Möglichkeit der Videokonferenzen ins allgemeine Bewusstsein vordringen war, fand auch ein reger direkter Austausch von Wissenschaftler*innen jedes Alters untereinander statt. Kooperationspartner*innen, die sich sonst nur sporadisch per E-Mail gemeldet hatten, verschickten Einladungen zu Online-Treffen und Gruppen-seminaren auf anderen Kontinenten, sodass teils sogar ein deutlich intensiverer Austausch als vor Corona stattfand.

Den Beitrag von Wissenschaftler*innen zur Treibhausgasemission auf Flugreisen zu limitieren, ist allerdings zu trivial. Gerade im naturwissenschaftlichen Bereich werden oftmals große Mengen an Chemikalien und Verbrauchsmaterialien – angefangen bei Handschuhen und Einwegspritzen, bis hin zu Lösungsmitteln und Edelmetallen – konsumiert. Dieser Verbrauch wird in den meisten Fällen als notwendig angesehen und daher nicht hinterfragt. Sogenannte „Green Approaches“ und umweltschonende Lösungen sind in der Forschungslandschaft leider noch immer rar gesät und beginnen erst langsam, das Interesse namhafter Forscher*innen zu wecken. Was im Kleinen beim täglichen Verbrauch in der Forschung startet, kann – und soll – größer gedacht werden. Etwa bei vernünftiger, ressourcenschonender Planung der zugehörigen Forschungslabore. Dennoch ziehen es die meisten Universitäten und Forschungsinstitute vor, für jede neue Professur gesamte Stockwerke, die eventuell erst kürzlich renoviert wurden, umzubauen und das vorhandene Inventar als „Alt“-Bestand zu entsorgen. Auch hier braucht es ein klares Bekenntnis zur Nachhaltigkeit von Seiten der Organisationen sowie der involvierten Forscher*innen. Richtlinien zum schonenden Umgang mit Ressourcen bei der Planung neuer und Renovierung alter Gebäude müssen ebenso dringend ausgearbeitet werden wie klare und verbindliche Klimaschutzziele, die dann in Leitlinien von Ministerien



und Forschungsorganisationen ebenso wenig fehlen dürfen wie in universitären Entwicklungsplänen.

Wenn wir Wissenschaftler*innen an den Universitäten gesellschaftlich die Relevanz von Themen wie Klima- und Umweltschutz deutlich machen wollen, dann müssen wir bei uns selbst beginnen zu reformieren und nicht nur mit erhobenem Zeigefinger auf beispielsweise Auto fahrende Pendler*innen oder Nutzer*innen von Plastiksackerln deuten.

Katharina Pallitsch

Zwicks Antwort an Alexia¹

Candidus Zwick
Forschungsinstitut für Memorandumsforschung
der Universität zu Schilda

An
Alexia Koundry, Lit. h. c.
Institut zur Erforschung des Wesentlichen, a. a. O.

Liebe und verehrte Alexia!

Es ehrt mich, dass Du mir das vertrauliche Du-Wort schenkst, wiewohl ich es mit dem Ochs auf Lerchenau halten könnte, um sinngemäß zu sagen: „Untern Leuten unseres Standes ist’s eine natürliche Distinktion“. Auch meinerseits: Candidus, kurz DiDi.

Ach Alexia es schnürt mir das Herz zusammen, Dich so leiden zu lesen! Aber was Du schreibst ist nur zu wahr. Da ist es wohl auch nicht tröstlich sich zu trösten, dass das zuletzt stirbt, was zuletzt stirbt: Die Hoffnung! Allen Ernstes: Was mir in den Sinn kommt, das sind die Moderatoren und Sprecherinnen im Fernsehen und im Rundfunk. Ist es denn nicht so, dass wir bei denen in die Schule gehen sollten? Jahrein, jahraus sprechen und posieren sie, ohne je jemandes angesichtig zu werden! Braucht es psychologisches Coaching, um solches leicht zu nehmen? Dann her damit für unsere Zunft! Gibt es Kniffe, wie man sich vergewissern kann, Wirkung zu erzielen, so ganz ohne Resonanz? Wenn ja, her damit!

Die oberste Maxime muss sein, dass kein Gedränge entsteht – so habe ich es wenigstens verstanden. In einem leeren Hörsaal mit 400 Plätzen ist das ja einfach.

Lass mich nicht schließen, werte Alexia, ohne Dir noch etwas anzuvertrauen, das mich bewegt: Es ist die allgegenwärtige Beobachtung, wie auf Vorschläge zur Lösung oder Beseitigung von Problemen reagiert wird. Hast Du es nicht auch wahrgenommen: Die

¹ Vgl. ULVnetInfo6 2020



typische, die einzige Reaktion scheint zu sein „So wird das nicht gehen“. Nie habe ich je vernommen, dass sich jemand kritisch zu Wort meldet, um dagegen zu halten und auszuführen, **wie** es gehen könne. Es ist, als spielten die Betroffenen mutwillig ins Netz. Daraus kann nichts entstehen. Es sollte gebräuchlich sein, eine Idee, einen Vorschlag nur lautstark konterkarieren zu dürfen, wenn es sich um einen sachlichen Gegenvorschlag handelt, basta!

Sei mir getröstet und herzlich begrüßt von

Deinem DiDi (Zwick)

Speziell für Mitglieder

Namens des ULV bedanken wir uns bei allen, die den Mitgliedsbeitrag 2020 bereits beglichen haben. Alle anderen Mitglieder bitten wir um Begleichung ihres Mitgliedsbeitrags. Das ist sehr hilfreich und wichtig, denn der ULV ist ein parteipolitisch unabhängiger Verein, der sich allein aus den Beiträgen seiner Mitglieder finanziert. Und er lebt von der unentgeltlichen Arbeit seiner Funktionär*innen sowie seiner Mitglieder.

ULV-Mitglieder genießen eine Berufsrechtsschutzversicherung (siehe dazu die Bedingungen auf der Homepage des Dachverbandes). Weiters können sie ihren Jahressteuerausgleich bei Vorlage des Einzahlungsbelegs zur ULV-Mitgliedschaft zu einer ermäßigten Honorarpauschale von 432 Euro inklusive Umsatzsteuer erstellen lassen. Diese Kosten sind zur Gänze steuerlich abzugsfähig und können zu einer entsprechenden Abgabenreduktion führen.²

Das Konto des ULV: IBAN: AT93 6000 0000 0727 5223. Den steuerlich absetzbaren Betrag können Sie im Rahmen von € 25 bis € 50 selbst bestimmen. Sie unterstützen damit unsere Tätigkeit, gewinnen eine Plattform für Ihre eigenen Anliegen und sind berufsrechtsschutzversichert. Machen Sie auch Ihre Kolleg*innen auf die Vorzüge eine Mitgliedschaft beim ULV aufmerksam! Denn nur gemeinsam sind wir stark!

Weitere Informationen auf ulv.at/mitmachen

Ihr ULV-Team

² Infos unter: www.tatschl.at



Nützliche Links

Covid-19: Grafische Darstellung der Fallzahlen

<https://just-the-covid-facts.neuwirth.priv.at/>

Lehre

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2020/PK1044/index.shtml

https://m.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/hoersaal/upload-spicken-technikfehler-die-tuecken-der-fern-klausuren-16993134.amp.html?_twitter_impression=true

Forschung

https://ordnungderwissenschaft.de/wp-content/uploads/2020/03/05_2020_Kuschel.pdf

<https://era.gv.at/object/news/5580>

<https://science.orf.at/stories/3202333>

<https://www.meduniwien.ac.at/web/ueber-uns/news/detailseite/2020/news-im-oktober-2020/covid-19-in-oesterreich-gemeinsame-stellungnahme-zur-aktuellen-situation/>

<https://apps.derstandard.at/privacywall/story/2000121085940/hochschulkonferenz-beschliesst-praxisleitfaden-fuer-integritaet-in-der-wissenschaft>

[https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:91cf68d5-511e-4413-81ed-d71896f16e7c/Praxisleitfaden%20für%20Integrität%20und%20Ethik%20in%20der%20Wissenschaft Stand 29-9-2020 Final.pdf](https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:91cf68d5-511e-4413-81ed-d71896f16e7c/Praxisleitfaden%20für%20Integrität%20und%20Ethik%20in%20der%20Wissenschaft%20Stand%2029-9-2020%20Final.pdf)

Universitätspolitik

https://science.apa.at/rubrik/bildung/Unis_zeigen_sich_erleichtert_ueber_half_volles_Budget-Glas/SCI_20201015_SCI856985692

https://www.zeit.de/campus/2019-10/geschlechterverhaeltnis-studiengaenge-frauen-maenner-studium-universitaet?utm_content=zeitde_redpost%20link_sf&wt.zmc=sm.int.zonaudev.twitter.ref.zeitde.redpost.link.sf&utm_source=twitter_zonaudev_int&utm_medium=sm&utm_referrer=twitter&utm_campaign=ref

<https://www.derstandard.at/story/2000120857215/rund-die-haelfte-der-arbeitnehmer-zahlte-homeoffice-ausruestung-selbst#click=https://t.co/IPWTDIMTRx>

https://science.apa.at/rubrik/bildung/Abschluss_in_Regelzeit_an_Unis_nur_die_Ausnahme/SCI_20201008_SCI856855396



Gesellschaft und Politik

<https://apps.derstandard.at/privacywall/story/2000120922650/sparen-im-system-verschaerft-die-krise?ref=rss>

<https://www.derstandard.at/story/2000120816251/ist-eigenverantwortung-das-gegenteil-von-verantwortung#click=https://t.co/ocwjJimvil>

<https://medienportal.univie.ac.at/uniview/forschung/detailansicht/artikel/das-verlassen-der-eigenen-kultur-bedeutet-trauer/>

https://www.zeit.de/amp/campus/2019-02/herkunft-identitaet-diskriminierung-rassismus-selbstbestimmung?utm_referrer=https%3A%2F%2Ft.co%2Fp29BMvZeX3%3Famp%3D1

<https://www.derstandard.at/story/2000120530686/datenschutz-hoert-auf-den-eu-gerichtshof#click=https://t.co/IO54snguuQ>

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2020/PK1085/index.shtml

Sie haben soeben das ULVnetInfo 7/2020 gelesen.

Danke!

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken an
[elizabetha.jenko @univie.ac.at](mailto:elizabetha.jenko@univie.ac.at) und wolfgang.weigel@univie.ac.at

Wenn Sie das ULVnetinfo regelmäßig etwa achtmal im Jahr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an univie@ulv.at

Kontaktmöglichkeiten: <http://univie.ulv.at>
univie@ulv.at
<https://twitter.com/ULVUniWien>

Dachverband: <https://www.ulv.at>